

Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Band: 14 (1905)

Rubrik: Ankäufe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ankäufe.

Vorgeschichtliches, Zeit der Römerherrschaft und der Völkerwanderung.

Fundgegenstände aus dem Pfahlbau in Schötz, Kt. Luzern, bestehend aus Stein- und Hirschhorngeräten, Scherben und Geflechten, dazu zwei Planaufnahmen. — 44 Fundgegenstände aus dem Pfahlbau unterhalb Steckborn, bestehend aus Steinbeilen, Werkzeugen aus Feuerstein, Hirschhorn und Bronze, Tonscherben etc. — 108 Fundgegenstände aus dem Pfahlbau der Vorstadt Zug, bestehend aus Werkzeugen von Feuerstein und Nefrit, mehreren Stücken Rohnefrit, Steinbeilen, Hirschhornsachen etc. — Steinbeil mit vollständigem Original-Holzschäft und ein geschliffenes Steinbeil mit Spitze und kleinem Schäftloch, beide aus der Umgegend von Nidau. — Fünf Tonwirtel aus dem Bielersee. — Armring von Gagat, aus dem Pfahlbau Mörigen. — Sieben Gewebe- und Gespinnstreste aus den Pfahlbauten von Robenhausen und Wauwil. — Inhalt von 50 gallorömischen Gräbern und drei Brandplätzen, sowie ungefähr 50 einzeln aufgefundene Gegenstände, Ergebnis einer durch das Landesmuseum vorgenommenen Kontrollausgrabung auf dem Gräberfeld von Guibiasco, Kt. Tessin. — Gallorömischer Bronzehelm mit graviertem Ornament und Nägeln zur Befestigung des Futters, gefunden bei einem Passwege in der Gemeinde Obersaxen, Kt. Graubünden (siehe Abb.). — Teil eines Grabfundes aus Avent bei Conthey, Kt. Wallis, bestehend aus zwei Armringen und einem Fingerring von farbigem Glas, 2. Eisenzeit. — Vier Tongefässe aus einem gallorömischen Grab in Locarno. — Ein Paar starke Bronze-Armringe mit Kreisverzierungen, ausgegraben im abgebrannten Dorfe Clèbe, Gemeinde Nendaz, Kt. Wallis. — Zwei verzierte Bronzefibeln, La Tène-Zeit, aus der Umgebung von Windisch. — 12 flache, mit Kreisen verzierte Bronzeringe, gefunden in einem Skelettgrabe bei Leukerbad, Kt. Wallis. — Fünf Lanzen spitzen, Hornfibel, fünf Nadeln, zwei Fischangeln, zwei Pfeil-

spitzen, Anhänger, Zierscheibe, kleines Beil, Sichel und Sichelfragment, Spitze eines Schwertes, Fischangel, drei Lanzen spitzen, Parierstange eines Dolches, durchbohrter Knopf, Haarnadel und Finger ring, kleine Scheibenfibel, drei Fischangeln und verschiedene Fragmente, alles aus Bronze; kleine eiserne Pfeilspitze und kleines Messer, schmale eiserne Lanzen spitze und Schwertklinge in vollständig erhaltener eiserner Scheide der La Tène-Zeit, sämtliche aus der Umgegend von Nidau — Zwei eiserne Lanzen spitzen aus der Station La Tène.

Drei Bruchstücke von silbernen Armringen und zwei Bronze fibeln, gefunden in einem römischen Grabe bei Leukerbad, Wallis. — Zwei flache Tonschalen, Töpfe, Becher, Schafschurschere, Eisen- und Bronze fragmente, aus zwei römischen Brandgräbern bei Stabio, Kt. Tessin. — Drei Bruchstücke von römischen Terrasigillatagefässen mit vertieftem Relief auf der innern Fläche (Formschüsseln), eines davon mit Marke A C V · F, ausgegraben in Fahrwangen, Kt. Aargau. — Sog. Tränenfläschchen von Glas, gefunden in Bellinzona.

Burgundischer Grabfund aus Monthey, Kt. Wallis, bestehend aus zwei bronzenen Arm- und einem Fingerring, Riemenzunge, Beschlägstück, eiserner Schnalle und eisernem Messer. — Silberner Ohrring und Bronzeschnalle aus einem burgundischen Grab bei Leukerbad, Wallis. — Zwei alamannische Skramasaxe, gefunden in Neu-Allschwil, Kt. Baselland. — Skramasax, ausgegraben in den Käppelireben bei Jonen, Kt. Aargau. — Skramasax, eingelegte Gürtelschnalle und Riemenzunge, gefunden in Sutz am Bielersee. — Kleine Glasperle einer Halsschnur, gefunden unterhalb Steckborn.

Mittelalter bis zum Jahr 1500.

Türbekrönung von Eichenholz mit geschnitztem Masswerk und zwei Wappenschilden, 15. Jahrh., angeblich aus Schwyz. — Truhe von Nussbaumholz mit Stollenfüssen und sattelförmigem Deckel, mit Kerbschnitzerei verziert, zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts, aus Graubünden. — Niedere Truhe mit Fuss, flachgewölbtem Deckel und fünf gemalten Wappen, 15. Jahrh., aus dem Tessin. — Front eines Truhenfusses mit flachgeschnitztem gotischem Rankenwerk, Ende des 15. Jahrhunderts, aus Chur. — Kofferförmige Holzkassette mit ge-

schnittenem Lederüberzug, dekoriert mit reichem Rankenwerk, Figuren und Inschrift: „Estren en bone J. H. S.“, 15. Jahrh., aus St-Maurice, Kt. Wallis.

Christus am Kreuz, aus Holz geschnitzt, 14. Jahrhundert, Kt. Graubünden. — Bemalte Holzstatue einer Pietà mit Besatz von farbigen Gläsern auf dem Mantelsaum, 14. Jahrh., Kt. Graubünden. — Holzstatuette einer Madonna, 15. Jahrhundert, Kt. Graubünden. — Geschnitzte und bemalte Reliquienbüste einer Heiligen, 15. Jahrh., aus Kazis, Kt. Graubünden.

Zehn spätgotische, mit Flachrelief verzierte Bodenfliesen, 15. Jahrh., aus dem Hause „zur Treu“ in Schaffhausen. — Bruchstück einer Ofenkachel mit reichem gotischem Masswerk, erste Hälfte des 15. Jahrhunderts, aus Bremgarten. — Grünglasierte Reliefofenkachel mit Darstellung eines lautenspielenden Centaurenweibchens, 15. Jahrh., aus Bremgarten.

Schmaler silberner graviertes Armring, 5. bis 6. Jahrh., Grabfund aus Leuk, Kt. Wallis. — Bronzener Esslöffel mit hufförmigem Griffende, gefunden im See bei Steckborn.

Schwert mit flacher Gratklinge, gerader Parierstange und geschnittenem Knauf, 15. Jahrh., aus dem Bodensee. — Anderthalbhänder-Schwert mit Griff, flacher Klinge und einem Stück der Scheide, der Griff mit Leder bezogen, Ende des 15. Jahrh., aus Zürich. — Dolchklinge, 14. Jahrh., ausgegraben bei Regensdorf. — Grosser Dolch, 14. Jahrh., aus Ligerz. — 13 verschiedene Dolche und Dolchklingen aus dem 15. Jahrhundert, gefunden im Bielersee. — Drei Lanzenisen mit Seitenblättern, bezw. Abwehrdornen, fränkisch oder karolingisch, gefunden im Bielersee bei Ligerz und Lüscherz. — 6 Bolzen- und 16 Pfeilspitzen, 15. Jahrh., gefunden im Bielersee. — Eiserner Sporn, 11. Jahrh., gefunden bei Twann. — Eiserner Sporn mit profiliertem Stachel, Ende des 13. oder Anfang des 14. Jahrhunderts, gefunden im Schutte der Ruine Hohenlägern. — Spätgotischer Sporn mit graviertem Bügel, Ende des 15. Jahrh., ausgegraben in Arosa, Kt. Graubünden. — Eiserner Kalotte eines Helms, gefunden mit Bolzenspitze, Hufeisen und Topfscherben in der Umgegend von Twann.

Zwei Sichelklingen von Twann und eine sensenblattartige Sichelklinge von Engelberg. — Je zwei Axt- und Beilklingen, gefunden in der Umgegend von Twann. — Drei eiserne gotische Schlüssel

von Twann. — Truhenschloss mit durchbrochenem und graviertem Rankenwerk, Ende des 15. Jahrh., aus Graubünden. — Gotisches Truhenschloss mit durchbrochenem Rankenwerk und rotem Grund, Ende des 15. Jahrh., aus Appenzell.

17 einzelne Blätter und Abschnitte eines schweizer-deutschen Kartenspiels (illuminierter Reiberdrucke), ca. 1490.

16. Jahrhundert.

Teile einer bemalten Bretterwand mit Darstellung eines Jägers in buntem Rankenwerk, gefunden in einem Zwischenboden des Froschauerhauses an der Froschaugasse in Zürich, Anfang des 16. Jahrhunderts. — Spätgotische Zimmerdecke mit geschnitzten Balken, erste Hälfte des 16. Jahrhunderts, aus dem Erdgeschoss des Froschauerhauses in Zürich. — Zimmertäfer mit Kassettendecke und zwei Türen, datiert 1557, aus dem Schlösschen Rebstein, Kt. St. Gallen (s. Abb.). — Eingelegtes Büffet mit Zinnnische; halbhoher, eingelegter Kasten; Gehäuse einer Wanduhr; vier Tische mit Schieferplatte und eingelegtem Rand; zwei kleinere Tische mit eingelegter Platte, um 1560, aus dem Schlösschen Rebstein, Kt. St. Gallen. — Tisch mit flachgeschnitztem Rankenwerk und fünf kleinen Wappen, datiert 1533, aus Graubünden. — Faltsessel mit Arm- und Rücklehne, Engadin. — Faltstuhl mit Seitenlehnen, aus einer graubündnerischen Kirche. — Grosser zweitüriger Kasten mit kanellierten Pilastern und ein halb-hohes eingelegtes Kästchen, Mitte des 16. Jahrhunderts, aus dem Schlösschen Rebstein, Kt. St. Gallen. — Kleine Schranktüre von Eichenholz mit durchbrochenem Eisenbeschlag, angeblich aus dem Kanton Graubünden. — Zwei Truhen von Arvenholz mit Kerbschnitzerei, die eine datiert 1582, Graubünden. — Farbige eingelegte Truhe mit Wappen und Inschrift: Engelina Ballistin, geborne Stopanen 1582“, aus dem Engadin. — Truhe mit flachgeschnitztem Rankenwerk, 1584, Engadin. — Kleine Truhe von Nussbaumholz mit geschnitztem Rankenwerk, 1580, aus dem Schlösschen Rebstein, Kt. St. Gallen. — Grosse Truhe mit Stollenfüssen, dachartiger Deckel und Rosetten in Kerbschnitzerei, Anfang des 16. Jahrhunderts, Kt. Graubünden. — Kleine Kassette von Arvenholz mit geometrischen Rosetten in Kerbschnitt, aus Biel im Oberwallis. — Schmuckkästchen

mit Wismutmalerei und Spruch: „Lüs haber und enysen thut mich gar oft verdriesen 1565“, Otschweiz. — Kleine Kasette mit reicher Kerbschnitzerei, bezeichnet: „J. A. 1570“, Graubünden. — Geschnitzter Wetzsteinköcher mit Weidenblattmuster, datiert 1503, Graubünden.

Holzstatue, darstellend Gottvater den Leichnam Christi tragend, Otschweiz. — Kleiner dreiseitiger bemalter Altarschrein mit Holzstatuette der Madonna, Oberwallis. — Bemalte Holzstatuette der gekrönten Madonna, Graubünden. — Zwei bemalte und vergoldete Holzstatuen, Maria und Johannes, von einer Kreuzigungsgruppe, aus Menznau, Kt. Luzern. — Geschnitzte Holzstatue eines Heiligen, aus der abgebrochenen Kirche in Lungern. — Geschnitzte Holzstatuette eines hl. Sebastian (?), Graubünden.

Zwei grün glasierte Öfen mit Reliefformamenten, der kleinere von ca. 1560, der grössere von ca. 1595, letzterer mit später angebrachtem Allianzwapfen des französischen Obersten Andreas Brügger und der Ursula v. Salis (1660); aus dem Schlösschen Rebstein, Kt. St. Gallen. — Ziegel mit Relieffdarstellung eines Liebespaares, St. Ursanne. — Ofenkachel, Eckstück mit farbig glasierter Relieffdarstellung einer Herme, Winterthurer Erzeugnis vom Ende des 16. Jahrhunderts. — Drei grün glasierte Relief-ofenkacheln (Simson und der Löwe, römischer Imperatorenkopf, Apostel Matthäus); drei grün glasierte Gesimskacheln mit Reliefs (Löwen, Grottesken und Putten); zwei grün glasierte Kranzkacheln mit Reliefs (Delphine und Ornamente); von Twann am Bielersee. — Fünf grüne Relief-ofenkacheln mit allegorischer Darstellung der fünf Sinne, Otschweiz. — Dreizehn grüne Reliefkacheln mit Figuren von alttestamentlichen Helden und Darstellung der fünf Sinne, wahrscheinlich von Hafner Bermann, Kt. Uri. — Farbig glasierte Reliefkachel mit allegorischer Figur des Frühlings, Otschweiz. — Farbige Reliefkachel mit Darstellung eines Engels als Schildhalter und Bezeichnung H. S. 1598, aus Twann. — Durchbrochene Ofenkranzkachel mit den Wappenschilden von Appenzell A. R., farbiges Relief, Ende des 16. Jahrhunderts.

19 Fragmente von Glasgemälden. — Berner Standesscheibe, Anfang des 16. Jahrhunderts. — Wappenscheibe des Klosters St. Katharinental mit den Figuren St. Peter und St. Paul, 1520. — Wappenscheiben des Benedict Mey 1534 und des Glada (Claudius)

Mey, 1535, aus Kirchrud, Kt. Aargau. -- Scheibe mit Wappen von Büttikon und von Effingen, um 1540, ebendaher. — Glasgemälde mit Darstellung der Verspottung Hiobs und Inschrift: „Philip Sinner 1563“. — Zwei zusammengehörige Bauernscheiben mit Darstellung einer Sennerei und Inschrift: „Jos ab der Halten und Jos ab der Halten sin sun, Vreni Meyerin des suns Ewib 1599“. — Zwölf Scherben von verzierten Glasbechern und drei Salbenfläschchen, aus der Umgebung von Twann, Bielersee.

Zwei messingene Weihwasserbecken mit verzierten Henkeln (Fischmotiv), Kt. Wallis. — Vier verzierte Bronzeknöpfe und eine Plakette, von Twann.

Säbel mit verziertem Knauf und Rest der Scheide, Wolfsmarke, Anfang des 16. Jahrhunderts, gefunden in Ligerz, Bielersee. — Schwert mit flacher Klinge und Inschrift: „Johann Annim“, gefunden in Ligerz. — Kurzes Schwert mit Inschrift: „Je suis invizibel, je suis sans mercy“, um 1540, mit späterem vergoldetem Messinggriff, ausgegraben zwischen Samstagn und Wädenswil. -- Schweizerdolch in vergoldeter Bronzescheide mit Darstellung eines Reiterkampfes, Mitte des 16. Jahrhunderts. — Sechs Lanzen- und Spiesseisen, aus dem Bielersee. — Klinge eines Bärenspießes mit flachem Grat und Sternmarke, aus der Umgebung von Thun. — Klinge eines starken Bärenspießes mit Rosenmarke, Graubünden. — Spiesseisen mit Dülle und Kleeblattmarke, aus Bremgarten. — Kleines Spiesseisen mit langen Schaftbändern, ebendaher. — Lanze mit gekürztem Holzschaft, aus Augst. — Spiesseisen mit vierkantiger Spitze, aus Klein-Hüningen. — Zwei eiserne Lanzenstiefel, aus der Umgebung von Twann. — Kleine flache Pfeilspitze und Pfriem eines Schwertbesteckes, ausgegraben in Stein a. Rh. — Eiserner Sporn mit Gelenk, gefunden bei Twann am Bielersee.

Drei eiserne Pfahlspitzen aus dem Bielersee. — 39 verschiedene Messer und Messerklingen, wovon eines datiert 1531, aus der Umgebung von Twann und aus dem Bielersee. — Drei Pfrieme von Schweizerdolchen, acht Gertel- und Rebmesser, zwei Hackmesser, ein Meiseleisen, Schifferstachel, drei Fischharpunen, acht Fischergeräte von Eisen und Blei und ein Dietrich, gefunden im Bielersee bei Twann. — Eiserner Schreinerzirkel mit eingeschnittener Verzierung, Mitte des 16. Jahrhunderts, aus Rebstein. — Zwei eiserne Stell-

leuchter mit Rankenverzierung, einfach und doppelt, aus Biel im Oberwallis. — Gotisches Türschloss mit durchbrochenem Rankenwerk, Anfang des 16. Jahrhunderts, aus der Umgebung von Thun. — Eiserner Schlüssel, gefunden im Schutte der Ruine Grottenstein bei Haldenstein, Graubünden.

Leinenstickerei mit Darstellung einer Jagd auf Hirsch und Einhorn, aus Schaffhausen.

Zwei Teile einer bemalten Predella mit Engel als Schildhalter und Inschriften: „Dysser Altar ist zerstört worden do man zalt 1529... ist er widerum uffgericht mit aller Kilchenzierd do man zalt 1565 Jahr“, Thurgau. — Votivbild auf Holz mit Darstellung der Grablegung Christi; unten das Wappen des Zisterzienserinnenklosters Feldbach im Thurgau, und zwei Inschriften mit Bezug auf die Äbtissin Afra Schmied (gest. 1584), und die Stifterin, Margret Schmied; datiert 1584, Malermonogramm P. B. — Eglomisé, darstellend den hl. Hieronymus, gemalt von Jakob Sprüngli von Zürich, tätig seit 1579, gest. 1637. — Scheibenriss für eine Rundscheibe des Stiftes Beromünster mit Inschrift: „Dise Visierung ist mir von Franz Faller, Burger und glaßmoller verehret worden anno 1592“.

17. Jahrhundert.

Kleiner Tisch mit Schieferplatte und eingelegtem Rand, Ende des 17. Jahrhunderts, Engadin. — Krippenförmiger Zahltisch mit 10 Fächern, Kt. Aargau. — Bettstelle mit geschnitzten und bemalten Säulen und eingelegten Verzierungen, Engadin. — Zwei Polstersessel mit gestickten Überzügen, Engadin. — Zwei Sessel mit geschnitzten Verzierungen, aus Rebstein. — Sieben Stabellen mit geschnitzten Lehnen, aus Rebstein. — Geschnitzte Stabellenlehne mit Wappen von Castelberg und Initialen „B. V. C.“, Chur. — Lehnstuhl aus Nussbaumholz mit geschnitzten Lehnen und Lederpolster, Kt. Graubünden. — Doppeltüriger Schrank, geschnitzt und eingelegt, datiert 1682, aus Rebstein. — Truhe mit Fuss von Arvenholz mit Flachschnitzerei und Wappen Stoppani, Unterengadin. — Zwei Hochzeitskoffern mit getriebenem Beschläge und roter Sammetunterlage, aus dem Veltlin. — Drei kleine Bündner Koffer mit gestickten Tuchüberzügen, aus dem Engadin. — Kassette mit gesticktem

Tuchüberzug in Punto ungarese und eine achtseitige eingelegte Näh-schatulle mit gesticktem Überzug, aus dem Engadin. — Kassette von Arvenholz mit reichem Kerbschnitt, für Küchengebrauch, Graubünden. — Kassette aus einem Block Arvenholz mit reicher Kerbschnitzerei und eingebrannten Buchstaben, Unterengadin. — Geschnitztes Leuchterweibchen mit Zehnender-Hirschgeweih und Allianz-wappen Brügger-von Salis, 1662, aus dem Schlösschen Rebstein. — Geschnitzte Wandhängezierde in Gestalt eines Reihers mit Konsole, aus Rebstein. — Fünf geschnitzte Rehköpfe mit Kartuschen und aufgesetzten Geweihen, aus Rebstein. — Geschnitzter Hirschkopf mit Damhirschgeweih und Kartusche, Ostschweiz. — Kleiner Wandspiegel mit geschnitzten Holzrahmen, Engadin. — Geschnitzter und vergoldeter Maultierkummet in reicher figürlicher Durchbrucharbeit, Graubünden. — Zwei mit Kerbschnitzerei verzierte Viehzugjoche, Graubünden. — Wetzsteinköcher mit Kerbschnitzerei und Malerei, Graubünden. — Hölzernes Fruchtmass, bezeichnet mit Baselstab, Marke und Jahrzahl 1696. — Hölzernes Küchensalzfass mit Kerbschnitt, Graubünden. — Taschensonnenuhr mit Kompass in hölzernem Gehäuse.

Gemalte und vergoldete Holzstatue der Madonna als Himmelskönigin, aus dem Misox. — Geschnitzter Kopf eines Heiligen (St. Gallus?), Kt. Appenzell.

Dachziegel mit aufgedrucktem Reliefmuster, bezeichnet: „D. Papan“, von Twann. — Bunt bemalte Ofenkachel mit Darstellung eines Winzerpaares, Kt. Thurgau. — Blaue Ofenkranzkachel, 1682, Twann. — Grün glasiertes Giessfass, bezeichnet: „Metzker Willewer Jener erst Tag 1699“, aus dem Simmental. — Zwei grau und blau bemalte Steingutkrüge, Rebstein. — Grauer Steinzeugkrug mit Reliefmedaillon „S. Galus“, Kt. Appenzell. — Zwei Tabakspfeifen aus Ton, mit Lilie und Kopf in Relief, gefunden im Bielersee bei Twann.

Bauernscheibe mit Darstellung eines Ehepaares und einer Sennererei, Inschrift: „Anthony Eptly Bed gebrüder anno 1621“. — Vier Wappenscheiben aus der Kirche in Buchs, Kt. Zürich, datiert 1631: „Herr Heinrich Bräm, Burgermeister der Stadt Zürich“; Herr Hanns Heinrich Holtzhalb, Burgermeister der Stadt Zürich; Hs. Heinrich Wirz, Seckelmeister der Stadt Zürich; Hanns Heinrich Raan, des Rats und Obman gemeiner Stadt Zürich Klöster“. — Wappen-

scheibe des „Hr. Johannes Holtzer deß großen Rahts der Statt Bern und diser Zeit Schultheiß der Statt und Graffschafft Thun 1660“. — Wappenscheibe des: „D. Bernardus Hartman, praepositus insig. colleg. eccl. Beronensis Aulæ imperialis cappellanus haereditarius et dominus Beronae anno 1692“ (Beromünster).

Silbervergoldeter Kelchbecher mit getriebenem Rankenwerk und graviertem Medaillon, bezeichnet: „Petter Reicher 1621“, Beschauzeichen von Thun. — Silberner Damenköcher mit Reliefs, samt Besteck, bezeichnet E. T. und N. I., Anfang des 17. Jahrhunderts, aus dem Engadin. — Silberner Apostellöffel, angefertigt von Goldschmied Waser in Zürich.

Pendule in Boulegehäuse mit reicher Bronzegarnitur, Ende des 17. Jahrhunderts, aus dem Schlösschen Rebstein, Kt. St. Gallen. — Kupferkesselchen mit getriebenen Tierfiguren und Spruch: „Lieb haben in Ehren kann niemand wehren“, im Grunde ein Wappen mit Bezeichnung: „Anna Rietmannin Anno 1679“, Thurgau. — Kupfergetriebener Weihwasserkessel mit Malteserkreuz, von Biel im Oberwallis. — Bronzefingerring mit Emailverzierung, gefunden in Port bei Nidau. — Bronzefingerring mit Wappen B. M.; kleiner Bronzering und fünf verzierte Bronzeschnallen, gefunden in Twann.

Zinngiessfass in Form einer geflügelten Kugel mit Putto und Meerpferd, Kt. Graubünden.

Lederne Schwertscheide mit Original-Ledergehänge und eisernem Stiefel, aus dem Oberwallis. — Radschlossgewehr mit geschnitztem Schaft, in Perlmutter eingelegtem Wappen von Planta und bezeichnet: „Joh. Ge. Dinckl in Hall“, aus dem Besitz von Hrn. Peter Konradin von Planta, Engadin.

12 verschiedene Messer mit Messing- bzw. Beingriffen, gefunden in der Umgebung von Twann. — Feuerzeug mit Zange, Klinge einer Schafschere, Spachtel und Hammer in Verbindung mit Bohrer, gefunden im Bielersee bei Twann. — Grosse eiserne Fischstechgabel mit fünf Zinken, ausgegraben in der obern Zihlkorrektur am Neuenburgersee. — Eiserne Tabakspfeife mit Klappdeckel, ausgegraben bei Twann. — Rundes Waffeleisen mit Inschrift und Monogramm von Jesus und Maria, 1638, Thurgau. — Zunftzeichen mit verschiedenen Emblemen und vergoldetem Kranz, angeblich aus Bischofzell. — Eisernes Kassenschloss mit gemalten Blumenranken, bezeichnet:

„I. H. S. 1693“, von Würenlingen, Kt. Aargau. — Ein Paar eiserne Kastentürbänder mit gebläuter und durchbrochener Verzierung, aus der Gegend des Thunersees. — Drei eiserne Ringe und ein eiserner Leuchterfuss, gefunden in Twann. — Eiserner Kerzenleuchter mit Scherenhalter und ein Feuerstahl, Zürich. — Eiserne bronzierte Kuhglocke, bezeichnet: „P. N. 1676“, von Biel im Oberwallis.

Bunte Seidenstickerei mit Darstellung der Auffindung Mosis, datiert 1615, von Rebstein. — Zwei Sesselüberzüge von rotem gemustertem und versilbertem Leder, Engadin. — Leinener „Musterblätz“ mit Plattstich und Punto tagliato, signiert „B. O. 1635“.

Ölgemälde mit Darstellung eines Reiterduells; Porträt eines Ehepaars R. I. T. 1609; Porträte von drei Damen in reicher Tracht, alle aus der Familie Imthurn in Schaffhausen. — Regimentstafel von Appenzell I. R. mit allegorischen Figuren, Wappen der Ratsmitglieder und der Roden, 1688, Ölgemälde auf runder Holzscheibe. — Porträt eines Jünglings; Motivbild mit Darstellung von Maria und Martha vor Christus, mit Stifterwappen und Inschrift: „Conradus Schiegg diser Zit Statthalter 1615 und Elizabeth Meggelin sin eheliche hausfrow“, beide von Rebstein. — Vier kleine gemalte Wappentäfelchen aus Zürich: unbekanntes Wappen 1635, Steinbrüchel 1642, Hottinger 1662 und Hans Heinrich Nägeli 1698.

18. Jahrhundert.

Rokokozimmer, bestehend aus rotseidenen, mit vergoldeter Holzschnitzerei eingerahmten Damasttapeten, Doppeltüre, Marmorkamin mit Aufsatz, Wandspiegel und zwei gemalten Türbekrönungen (s. Abb.). Zwei Rokoko-Türbekrönungen mit figürlicher Malerei. Spiegel mit vergoldetem Rahmen und Marmorkamin mit Aufsatz. Zimmergetäfer mit blaugemalten figürlichen Szenen, Amoretten etc. Alles aus einem Hause an der Rue de Lausanne in Freiburg. — Bettstelle mit Flachschnitzerei, Wappen und Bezeichnung: „G. I. M. A. 1737“, Unterengadin. — Büffetschrank von 1727 mit zwei Doppeltüren, verziert mit flachgeschnitztem Blumenornament, zwei Wandkästchen mit Flachschnitzerei und verzierten Gittertüren, das eine bezeichnet S. C. A.; Wandschränken mit Flachschnitzerei; flachgeschnitzte Truhe mit Fuss, datiert 1740; kleine Truhe mit Fuss, geschnitzten Ecksäulen und

flachgeschnitzten Wappen; Truhe ohne Fuss mit Fachschnitzerei, bezeichnet B. P. V. P. 1765; alles von Arvenholz, Unterengadin. — Truhe von Nussbaumholz mit geschnitztem Rankenornament, bezeichnet V. D. 1766, aus der Umgegend von Chur. — Truhe von Nussbaumholz mit drei eingelegten Leisten, bezeichnet U. N. Z. (Zamboni), Engadin. — Eingelegte Truhe mit Wappen Gilli und den Figuren der vier Jahreszeiten, datiert 1767. — Kleine Nähstutulle mit eingelegtem Ornament, bezeichnet „C. S.“, Engadin. — Holzschachtel mit Münzwage und Gewichten, bezeichnet: „Isaac Galot, maitre et balancier à Zurich“. — Drei Stabellen mit Gitterlehnen, datiert 1769, 1776 und 1798, Unterengadin. — Geschnitzter Sessel mit Lederpolster, Appenzell. — Geschnitzter Sessel mit gemustertem Plüschpolster, Appenzell. — Sieben Stabellen mit geschnitzten Lehnen, drei davon datiert 1706, 1777 und 1786, aus dem Schlösschen Rebstein, Kt. St. Gallen. — Geschnitzter Sessel, erste Hälfte des 18. Jahrhunderts, aus dem Thurgau. — Zwei Sessel mit Kanevasstickerei, Anfang des 18. Jahrhunderts, aus dem Kloster St. Scholastika in Rorschach. — Kindersesselchen mit geschnitzter Rücklehne, 1728, aus Zürich. — Spinnrad mit zwei Treträdern, Graubünden. — Kunkel mit reicher Kerbschnitzerei, bezeichnet „D. B. F. 1785“, Unterengadin. — Küchenwandgestell, aus der Umgegend von Thun. — Kaffeemühle mit geschnitzter Jahrzahl 1748, Unterengadin. — Geschnitzter Kinderwagen, bezeichnet „S. J. S.“, Unterengadin. — Wappenschild des Klosters St. Katharinenthal im Thurgau mit geschnitzter und vergoldeter Kartusche. — Schiefertafel für Fruchtrechnungen, aus der Mühle Feldbach bei Rapperswil. — Spiegel mit geschnitztem und bemaltem Rahmen und ein flachgeschnitzter Kalenderrahmen, 1751, aus dem Unterengadin. — Zwei bemalte Wetzsteinköcher mit Kerbschnitzerei, Graubünden. — Sechs hölzerne Druckmodel für schweizerische Spielkarten, 1767, 1774 und 1786. — Kleiner Küferhobel, bezeichnet „H. H. 1786“, Kt. Aargau. — Standmikroskop mit hölzernem Gehäuse. — Wirtshauszeichen „zum Aal“ in Form einer hölzernen Schlange mit verzierten eisernen Trägern, aus der thurgauischen Bodenseegegend.

Zwei Reliquienschreine mit gemalter und vergoldeter Architektur, Anfang des 18. Jahrhunderts, aus dem Kloster St. Scholastika in Rorschach.

Zwei graublaue Kachelöfen mit Turmaufsätzen und Vasen aus Schaffhausen. — Zwei farbige Relief-Ofenkacheln mit Wappen, datiert 1720, aus dem Thurgau. — Bunte Ofenkranzkachel mit Wappen und Inschrift: „Junker Johan Jacob Tschudi, pfarherr zu Sulgen und Berg im Thurgau, gefreyter Burger des Hochloblichen Kantons Glarus 1767“. — Ofenkachel mit gemaltem Wappen, datiert 1768. — Ofenkachel mit zwei gemalten Wappen, datiert 1771. — Fünf Ofenkacheln mit gemalten Wappen, datiert 1788, Meister Johannis Gremminger 1797, Escher v. Glas, Isach Keller und Elsbetha Renhart, 1756, H. K. M. K. 1755; aus dem Thurgau. — Drei Delfter Fayenceplatten, z. T. mit Marken, aus dem Schlösschen Rebstein. — Zweihenkeliger grosser Steinzeugkrug, bezeichnet: „Fai (!) par moy Joseph Hersir pautie (!) à Bonfols 1770“, Pruntrut. — Irdener einhenkeliger Topf, aussen roh, innen grün glasiert, von Zürich. — Scherztrinkgefäss von weisser, blau bemalter Fayence mit Inschrift: „Bevete se potete“, Kt. Graubünden. — Zwei Frauenbüsten von glasiertem Ton, zu Gartengeschirren benützt, Kt. Tessin. — Apothekerkanne von Winterthurer Fayence, erste Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Grisaille-Rundscheibe mit Wappen und Inschrift: „Heinrich Rollenbutz, Pfarrer zu Horgen und Cammerer eines ehrwürdigen Capitels am Zürichsee anno 1704.

Vier runde geschliffene Glasscheiben mit Emblemen und Sprüchen, und mit folgenden Inschriften: „Jungfr. Anna Catrinna Feldmännin von Wildenhauß“, „Hauptmann und Kauffmann Johan Heinrich Hartmann und Frau Anna Cathrina Schedlerin“, „Johan Heinrich Knuß, schreyner“, „Meister Hs. Heinrich Brunner (Weber)“, datiert 1765, aus dem Toggenburg. — Gläserne Kindersaugflasche, aus Graubünden. — Geschliffene Glasflasche mit Schuhmacheremblem, bezeichnet „Jacob Holtzer 1759“, von Latterbach, Kt. Bern.

Silbergetriebene Messkännchen, mit Platte, verziert mit Rankenwerk und Heiligenfiguren, Arbeit des Goldschmiedes F. Staffelbach in Sursee. — Silbervergoldete Messkännchen mit Platte, Stil Louis XIV., Kt. Luzern.

Zwei Halsketten von feinem Golddraht. — Halskette von feinem Goldfiligran und schwarzen Emailrosetten. — Anhänger von Goldfiligran mit Rubinen und Email. — Fünf goldene Fingerringe, einer davon mit Smaragd und Email. — Zwei Paar goldene Ohringe mit

emaillierten Anhängern. — 15 silberne Haarnadeln, meist aus Filigran und zum Teil mit Perlen und Granaten besetzt. — Silberner Kopfschmuck mit zwei grossen Endrosetten. — Zwei Serien silberner Niederhaften. — Drei silberne Manschettenknöpfe. — Acht silberne Gürtel- und Schuhschnallen. — Emailliertes silbervergoldetes Riechdöschen. — Graviertes silbernes Riechdöschen. — Silberne Kinderrolli mit Pfeife. — Scherenstiefel von Silberfiligran. — Drei Halsbänder mit echten und falschen Granatsteinen. — Zwölf Silberfiligranknöpfe. — Silberner Huilier mit zwei blauen Glasflaschen. — Senfgeschirr von dunkelblauem Glas in silberner durchbrochener Fassung samt vergoldetem Löffel. — Zwei Paar Pfeffer- und Salzgeschirre von blauem Glas in silberner Fassung. — Silberner Zuckerstreuer mit graviertem Wappen von Planta. — Silbervergoldeter Esslöffel, Arbeit des Churer Goldschmiedes P. W. B. — Vier grosse und zehn kleine Löffel von Silber. — Reiseessbesteck in vergoldetem Lederetui. — Reiseessbesteck mit silbernem Löffel und Gabel in elfenbeinernem Heft. — Elfenbeinerne Dose in Silber gefasst mit gemaltem Trachtenbild. — Kleine Emaildose mit bunten Emailblumen. — Etui mit Nähzeug in silbervergoldeter Fassung. — Silberne Taschensonnenuhr, von Butterfield in Paris. (Alles aus dem Engadin.) — Zwei silberne Löffel mit graviertem Wappen, datiert 1752, Zürcher Arbeit. — Essbesteck: Messer, Gabel und vergoldeter Löffel mit Wappen und Lederetui, datiert 1722, Arbeit von Kilian Fries in Zürich. — Silbernes Petschaft mit Wappen Waser von Zürich. — Halsschmuck mit zehn Granatenschnüren, Silberfiligranrosetten und Medaillon, Kt. Appenzell. — Messingvergoldeter und versilberter Frauengürtel, Aargau.

Eherner Mörser mit Band- und Blattornament in Relief, bezeichnet: „S S I A C T“, Anfang des 18. Jahrhunderts, von Küssnacht am Zürichsee. — Kupfergetriebenes Handbecken auf schmiedeisernem hohem Dreifuss, aus Roveredo, Graubünden. — Kupfergetriebenes Handgiessfass, aus Tesserete, Tessin. — Kupfergetriebenes Giessbecken, aus Rebstein. — Gabel mit messinginem Löwen als Griff, von Nidau. — Bronzenes Petschaft mit Wappen Fries von Zürich. — Brille mit versilbertem Messinggestell.

Zwei Zinnteller für eine Puppenküche. — Zinnflasche mit Marke des Rheinegger Zinngiessers Z. B. — Kaffee- und Teekanne von

Zinn mit gewundenen Leibungen, datiert 1727 und 1774, Rebstein. — Zinngiessfass, von Rebstein. — Zinngiessfass mit zwei Meerpferden, 1753 E R, aus dem Engadin. — Grosse Zinnplatte mit gestempeltem Wappen G. B., Graubünden. — Zwei zinnerne Milchkännchen mit Deckel, bezeichnet P. H., Graubünden. — Zinnernes Salzgeschirr mit durchbrochenem Gestell, Graubünden. — Grosser zinnerner Schöpf-
löffel, Graubünden. — Kleines Zinnkännchen mit Henkel und Deckel, bezeichnet M. F. — Miniaturkännchen mit Henkel und Deckel, bezeichnet S. C., Graubünden. — Zinnkanne mit graviertem Rankenwerk und Bärenmarke, Anfang des 18. Jahrhunderts; zinnernes Spitalschüsselchen mit Relief-Bändern; zwei Zinnschüsseln mit freihängenden Henkeln, eine davon mit St. Galler Marke; alles aus Appenzell. — Essbesteck mit zinnbeschlagenen Griffen und gepunzter Lederscheide, Graubünden. — Zinnkanne mit der Marke: „Johann Ullrich Bauwer, Zinngießer in Cur, 1767“. — Sechskantige Zinnkanne mit gravierter Vorderseite, bezeichnet „L R 1796“, aus dem Schamser Tal, Graubünden. — Berner Weinkanne aus Zinn, Schützenpreis mit Inschrift: „Verehrt Capitainlieutenant Peter Grünenwald von St. Stepfan — gewonnen Stepfan Zwahlen zu Zweisimmen 1752“.

Eisernes Treppengeländer mit Rankenwerk, aus Freiburg. — Rebmesser mit silberbeschlagenem Elfenbeingriff, Kt. Zürich. — Fünf Paar Tischmesser mit Gabeln und Beingriffen, Zürich. — Eiserner Leuchter mit Klemmfeder, Rebstein. — Eiserner Hammer mit Bohrer als Griff, datiert 1772, und ein ähnliches Werkzeug, Twann. — Pferdegebiss mit Zinnscheibe und verziertem Gestänge, aus Appenzell. — Breite eiserne Gürtelschnalle mit Gravierung, bezeichnet: „P. J. W. 1749“, aus Biel im Oberwallis. — Halbmondförmiges Schneideisen mit Rosettenmarke, Umgebung von Winterthur. — Schmiedeiserner Aushängearm mit Blattwerk, Winterthur.

Säbel mit eisernem geschnittenem Löwenkopf als Knauf, mit Inschrift: „vincere aut mori“, Anfang des 18. Jahrhunderts. — Gala-
degen mit silbernem Griff, silberbeschlagener Scheide und verzierter Lederkoppel, aus Meilen am Zürichsee. — Spiess mit langer Klinge, um 1798, aus Basel. — Vier schlanke Lanzeneisen mit der Bezeichnung A N N, aus Augst. — Flinte mit geschnitztem Schaft, bezeichnet: „Greifensee G“. — Eiserner Geschützkugel mit Schrotfüllung, ausgegraben in Twann. — Pferdezaum mit Goldstickerei auf rotem

Lederwerk. — Ein Paar Pistolenhalfter mit Bärenfelldecken. — Rotlederne Patrontasche mit Goldstickerei. — Rotsamtene Satteldecke samt Pistolenhalftern mit reicher Goldstickerei. — Satteldecke von rotem Tuch mit Goldstickerei. — Satteldecke von rotem Tuch samt Pistolenhalftern mit reicher Silberstickerei. — Satteldecke von rotem Tuch samt Unterlage für die Mantelrolle mit Silberstickerei (Alles aus dem Engadin.) — Uniformfrack für einen Offizier eines französischen Schweizerregiments. — Ein Paar rotwollene Kniehosen, Dreispitzhut mit silberner Tresse und weissleinene Gamasche, angeblich für einen Offizier eines französischen Schweizerregiments. — Roter Uniformfrack mit blauen Aufschlägen. — Dreispitzhut mit silberner Tresse. (Alles aus dem Oberwallis.) — Giberne mit gepresstem Wappen und Inschrift: „Regiment de Gruyère“.

Herrenkostüm, bestehend aus schwarzen Kniehosen, roter Plüschweste und Schossrock von blauem Plüsch, zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts; Herrenkostüm, bestehend aus schwarzwollenen Kniehosen, blauleinener Weste und schwarzwollenem Rock; ein Paar baumwollene Herrengamaschen; weissseidenes Brautkleid mit gewobenem Blumenmuster und weissen Atlasschuhen; Brautkleid von buntem Seidenbrokat, bestehend aus Umlauf und ganzer Robe, Ende des 18. Jahrhunderts; reich ornamentierter Seidenbrokat von einem Damenkleid samt Vorstecker und Mieder von gleichem Stoff und einer rotwollenen Jacke; Damenkleid von schwarz und weissem Wollenbrokat; Damenkostüm, bestehend aus rotwollenem Umlauf mit Goldtresse, Ärmeljacke mit schwarzseidener Passementerie, Mieder von schwarzem Seidenmoirée mit Goldspitze, schwarzseidenem Vorstecker, zwei einzelnen Ärmeln, einem Paar Ärmelvorstössen mit Goldstickerei und einem Paar Lederschuhe; zwölf Damenjacken, teils von Seide, teils Wolle; je vier Mieder und Vorstecker von Seidenbrokat; sechs seidene Halstücher, eines davon mit reicher farbiger Seidenstickerei und Goldspitze; sechs verschiedene Kapudiesli; grosser Herrenmuff von Silberfuchspelz und Seidenfutter; grosser Herrenmuff von Bärenpelz und Seidenfutter; Muff mit Pelz von dunkelbraunem Bärenrücken und Schafpelzfutter; ein Paar Damen-Winterhandschuhe mit Wieselpelzbesatz und Goldstickerei; drei Bündner Kammtaschen mit bunter Seidenstickerei und ein Teil einer solchen; grosser, weissleinener Bettkissenanzug mit farbiger Wollenstickerei von Blumenvasen und

Streublumen; wattierte und gesteppte Bettdecke von grünem Seidenreps mit farbiger Seidenstickerei von Bäumen und Blumen; zwanzig Bettleintücher mit gestrickten oder geklöppelten Einsätzen und Borten; neun Kissenüberzüge mit Filet- und Plattstichstickerei und zwei Handtücher mit geklöppelten Einsätzen. (Alles aus dem Engadin.) — Ein Paar gelbseidene Handschuhe mit grüner Einfassung, Stickerei und Verschnürung; ein Paar carmoisinrote seidene Strümpfe mit Silberstickerei, beides aus Appenzell. — Weissleinene gestickte Kinderwickelbinde, um 1780, aus Schaffhausen. — Goldbrokatband mit schwarzseidener Rosenranke, aus Appenzell.

Ölgemälde, Ansicht von Zürich mit Darstellung verschiedener Wintervergnügungen auf und an dem See. — Zwei Ölgemälde mit Ansichten zürcherischer Dörfer, belebt mit Bauernvolk beim Pflügen und Stadtherren bei der Hasenjagd. — Ölgemälde, Porträt einer Dame, bezeichnet: „M. A. Zeuger von Lachen, pinx. ao. 1759“. — Porträt eines Offiziers aus der Familie Imthurn in Schaffhausen. — Zwei Damenporträts aus der Familie v. Buol-Schauenstein-Ehrenfels, eines davon bezeichnet: „A B N 1746, Koch fecit“, Graubünden. — Zwei Holztäfelchen mit gemalten Wappen von Heinrich Waser 1761 und Joh. Heinr. Werdmüller von Elgg 1781. — Pastellbild, Porträt des Hauptmannes Bonifazius Ulrich in kgl. spanischen Diensten, im 3. Schweizerregiment, um 1790. — 13 Radierungen von Daniel Düringer von Steckborn mit Landschaften als Vorlagen für Ofenmaler, datiert 1755. — 19 Federzeichnungen von David Sulzer in Winterthur als Vorlagen für Ofenmaler, datiert 1714. -- 17 Kartons mit patronierten Webmustern, in Schachtel, von Zürich.

19. Jahrhundert.

Stabelle mit Gitterlehne, 1810, aus dem Unterengadin. — Zwei Kunkeln mit reicher Kerbschnitzerei, datiert 1835 und 1848, Unterengadin. — Kleines Weinfässchen mit abwechselnd hellen und dunkeln Dauben und Gestell, angefertigt von Küfer H. Uster in Küsnach, 1840. — Kleiner Küferhobel, bezeichnet: I. G. 1836, Kt. Aargau. — Bemalte Holzschachtel, Engadin. — Hölzerne Schreibzeugschachtel mit Kerbschnitzerei, bezeichnet: J. A. G. 1809 Appenzell. — Flöte von Ebenholz mit Elfenbeinringen und drei silbernen Klappen, bezeichnet: „Jacoud à Genève“. — Alphorn, aus

einem Tannenstamm verfertigt, mit Wurzelspanumwindung, Anfang des 19. Jahrhunderts, Kt. Bern. — Acht geschnitzte Milchrechnungstesseln aus dem Tavetsch, Graubünden. — Modell einer Postkutsche, Anfang des 19. Jahrhunderts, aus Aarau. — Kleiner Reisespiegel in eglomisiertem Rahmen, samt Holzschachtel, bezeichnet: „Finsler Hauptmann 1829“, Zürich. — Öllämpchen mit gedrechseltem Schaftfuss, um 1830. — Geschnitzte Holzstatuette des Tell mit seinem Knaben, bezeichnet: „Lisette Rauschenbach“, erste Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Bemalte Terracottafigur des Oberten Ed. Ziegler, modelliert von F. Holzhalb in Zürich. — Zunftzeichen der Hafner in Elgg mit den Namen der Vorsteher, Fayence, gemalt von H. Egli 1806. — Zwei gleiche Fayenceteller mit Bernerwappen, Anfang des 19. Jahrhunderts. — Rasierbecken von Fayence mit Wappen und Inschrift: „Hs. Heinrich Wisendanger 1812“.

Ein Paar silbervergoldete Armspangen mit gepressten Ornamenten; zwei goldene Fingerringe; vier Paar goldene Ohrgehänge, z. T. emailliert; silbervergoldeter Aufsteckkamm mit Perlenbesatz. (Alles aus dem Engadin.) — Silberner und messingversilberter Weibelschild des Zunftgerichts Eglisau und des Bezirksstatthalters von Horgen.

Kupferner Kochkessel mit Ausguss, von C. Müller in Zürich.

Sechskantige Zinnkanne, graviert, bezeichnet „G. W. 1805“, aus Chur. — Ein Paar zinnerne Öllämpchen mit profiliertem Schaft, Anfang des 19. Jahrhunderts, aus Zug. — Tiefes Zinnschüsselchen mit Henkeln, aus Appenzell. — Eiserne Sträflingskugel, aus Meltingen. — Lämpchen für Brennöl von Blech mit Schirm und verstellbarem Docht.

Seidene Fahne mit der Aufschrift: „Erste Ehrengabe des zweiten thurgauischen Kantonalschützenfestes in Weinfelden den 2. Juli 1838 gewidmet von Louis Napoleon“. — Hoher Zweispitzhut eines zürcherischen Staatsbeamten, Anfang des 19. Jahrhunderts. — Dunkelblaue Policemütze mit silberner Schnur, Graubünden. — Messingvergoldeter Haussecol des Graubündner Bataillons 3. — Messingvergoldeter Tschakoschild des Graubündner Bataillons 3. — Drei Graubündner Pompons. — Graubündner Kokarde. — Ein Paar silberne Hauptmannsepauletten, Graubünden.

Kirchenfahne von rotem Seidendamast mit Gemälden, bezeichnet: „Crescenz Meyer a Wengen 1808“.

Schossrock und Kniehosen von rotbraunem Wollenzwisch mit grünen Aufschlägen, Oberwallis. — Kostüm des Seniors der Studenten-Landsmannschaft „Helvetia“ zu Heidelberg 1803, bestehend aus Flaus, gestickten Hosen und Grasbogenhut. — Drei Herrenwesten von Leinenpiqué, Engadin. — Seidenstoff mit gesticktem Blumenmuster für zwei Herrenwesten, Engadin. — Zwei seidene Damenkleider, Empire; schwarzseidene Damenjacke mit Sammetbesatz; Muff von Wildkatzenpelz mit Tasche. (Alles aus dem Engadin.) — Drei Paar sehr fein gestrickte Strümpfe, wovon zwei bezeichnet L. M. 1821 und 1822, aus Zürich. — Ein Paar lederne Sennenschuhe mit vierfacher Sohle, aus Appenzell.

Wirtshauszeichen mit gemalter Holztafel: „Zum Adler 1828“, aus dem Thurgau. — Aushängeschild mit gemalter Lagerszene: „Zur Canone“ 1830/40, Zürich. — Ölgemälde von J. G. Schinz, darstellend zürcherische Chevauxlegers beim Aufbruch, um 1830. — Ölgemälde, Porträt einer Dame in schwarzem Kleid, um 1820, aus Rebstein. — Lithographie mit Ansicht einer Appenzeller Stube. — Miniaturporträt des Herrn Johannes Meyer, Oberlieutenant bei den Chasseurs à cheval in Zürich, ca. 1820—30.

* * *

Was wir mit Bezug auf den Kleinhandel in schweizerischen Antiquitäten im letzten Jahresbericht (S. 59) sagten, gilt auch für heute noch. Wohl wird zufällig einmal ein besseres Stück ins Landesmuseum gebracht, allein nur ausnahmsweise, und man ist darum je länger je mehr genötigt, sich die zur Vervollständigung der Sammlungen notwendigen Gegenstände in- und ausserhalb der Schweiz zusammenzusuchen.

Je rascher sich der Bestand an mittelalterlichen und neuzeitlichen Objekten reduziert, desto mehr wird man in die Lage kommen, den Altertümern in der Erde, welche bis jetzt weniger gefährdet waren, die Aufmerksamkeit zuzuwenden. Leider konnte die Ausgrabung von Ruinen im Berichtsjahre nicht gefördert werden, da wichtige Aufgaben auf dem Gebiete der *Prähistorie* die zur Verfügung stehenden Mittel vollauf beanspruchten. Sie bestanden in einer wissenschaftlichen Untersuchung des grossen Gräberfeldes von Giubiasco, wofür wir auf den Spezialbericht S. 87 und 88 verweisen. Es war dies die erste grössere Unternehmung des Landesmuseums auf

diesem Gebiete. Ihr werden in den nächsten Jahren andere folgen, soweit es die Mittel gestatten und die Gesetze und Verordnungen der Kantone zulassen. Dass eine Anzahl kantonaler Regierungen einer unwissenschaftlichen Ausbeutung prähistorischer Gräberfelder und anderer Fundstätten zu Privatspekulationen durch Gesetze oder Verordnungen Schranken gesetzt haben, begrüsst im Interesse der Wissenschaft gewiss niemand mehr als die Direktion des Landesmuseums. Dass man aber letzteres mancherorts wie einen Fremdling behandelt und ihm nur dann unter annehmbaren Bedingungen die Erlaubnis zu Grabungen erteilt, wenn für den betreffenden Kanton dabei ein gutes Geschäft auf Kosten der Eidgenossenschaft herauschaut, ist zu bedauern, namentlich dann, wenn den kantonalen Interessenkreisen zu einer erfolgreichen Tätigkeit nach dieser Richtung weder die notwendigen Mittel, noch die wissenschaftlichen Arbeiter zur Verfügung stehen, oder wenn sie niemand besitzen, der eine fachmännische Konservierung der Fundstücke zu besorgen instande wäre, so dass diese über kurz oder lang zugrunde gehen oder doch Schaden leiden. Wohl hat die Direktion des Landesmuseums auch in dieser Beziehung ihre Konservierungswerkstätten den kantonalen Anstalten stets zur Verfügung gestellt, wenn sie darum angegangen wurde, und sie wird dies auch in Zukunft tun, allerdings in der Hoffnung, dass das eidgenössische Institut dann auch bei den kantonalen Behörden das für eine gedeihliche Entwicklung seiner Sammelbestände notwendige Entgegenkommen findet.

Dass sich überall im Lande herum das Interesse auch für diese fernliegenden Perioden unserer vaterländischen Geschichte regt, ist gewiss ein erfreuliches Zeichen und ebenso die Tatsache, dass vielerorts kleinere Kreise sich Unternehmungen dieser Art zur Aufgabe stellen. Trotzdem aber liegt darin eine gewisse Gefahr. Denn wo mit unzulänglichen Mitteln und mangelhaften Kenntnissen, mit mehr Neugierde als Verständnis diese prähistorischen Fundstätten durchwühlt werden, da begeht man gegenüber der Wissenschaft einen grossen Frevel. Man zerstört auf alle Zeiten eine geschichtliche Urkunde, oder übermittelt sie der Nachwelt in einer ganz unrichtigen Lesart. Auch ist der Sache wenig gedient, wenn an verschiedenen kleineren Ortschaften Altertumssammlungen entstehen, welche vielleicht in einem Schranke des Schulhauses aufbewahrt und

solange in Ehren gehalten werden, als die Interessenten leben. Denn nur zu oft geraten solche kleine Ortskollektionen mit dem Tode der Sammler in Vergessenheit, kommen allmählich in Unordnung und nach nicht langer Zeit ist das ganze Material für die Wissenschaft verloren. Auch kann man den Forschern, welche diese vereinzelter Ausgrabungsergebnisse für die allgemeine Kulturgeschichte nutzbar zu machen haben, nicht zumuten, dass sie wegen ein paar Stücken in allen Ecken herumreisen, um so mehr, als sie gewöhnlich über keine oder doch nur beschränkte staatliche Mittel zur Bestreitung der Auslagen für ihre Forschungen verfügen. Auf die Lokalpublikationen aber dürfen sie sich nicht verlassen; in den meisten Fällen ist vielmehr eine Kontrolle derselben an Hand des vorhandenen Materials unumgänglich notwendig. Damit soll nicht gesagt sein, dass alle Fundstücke nach einem Orte hingeschafft werden müssen. Doch sollte der Lokalpatriotismus, so wohl angebracht er auch in manchen Fällen sein mag, hier im Interesse der Sache nicht den Ausschlag geben, damit nicht ein guter Wille und ein an und für sich lobenswertes Bestreben im Dienste der Wissenschaft ihr zum Unheil werden. Wir erachten es in unserer Pflicht, auf diese Übelstände aufmerksam zu machen, um daran zu zeigen, wie notwendig es wäre, in alle diese vereinzelter Bestrebungen ein System zu bringen und die nötigen Vorkehrungen zu treffen, damit nicht aus diesen Forschungsarbeiten unserem Lande mehr Schaden als Nutzen erwächst. Dass diese Angelegenheit nur auf eidgenössischem Boden geordnet werden kann, und dass es dazu einer besonderen Unterstützung des Bundes bedarf, steht ausser Zweifel. Möchten sich darum recht bald Mittel und Wege finden lassen, die zu einem befriedigenden Resultate führen. Denn von einem Staate, der zufolge seines Reichtums an prähistorischen Fundstätten wie kaum ein zweiter imstande ist, zur Lösung der wissenschaftlichen Probleme aus jenen fernen Zeiten beizutragen, erwartet auch das Ausland, dass er diesen Aufgaben nicht nur das notwendige Verständnis entgegenbringe, sondern auch die zu ihrer Lösung erforderlichen Institutionen schafft, um so mehr, als diese mit bescheidenen finanziellen Mitteln ins Leben gerufen werden können.

Ausser den Funden, welche dem Gräberfelde von Giubiasco entnommen wurden, konnten der prähistorischen Sammlung eine

Anzahl von Pfahlbauartefakten zugewendet werden, welche als Folge der verdienstvollen Ausgrabungen von Herrn J. Meyer in Schötz während einer Reihe von Jahren in dem grossen Torfmoor bei Schötz (Kt. Luzern) zutage gefördert worden waren. Ihr Wert ist um so grösser, als es sich hier nicht um Zufallsfunde handelt, sondern um Gegenstände, über deren Lage in der Erde der Finder ein genaues Journal führte, dem ein sorgfältig ausgearbeitetes Planmaterial zur näheren Erläuterung dient. Dieses letztere gibt in einer bis jetzt unerreichten Vollständigkeit Aufschluss über die vermutliche Beschaffenheit der Siedlungsanlage und Hüttenkonstruktion der Pfahlbauer und wird als ein wichtiger Beitrag zur Kenntnis dieser Kultur-epoche von Herrn Privatdozent Dr. J. Heierli im „Anzeiger für schweizerische Altertumskunde“ veröffentlicht werden.

Unter den übrigen Erwerbungen soll nur noch eines vortrefflich erhaltenen, gallo-römischen Bronzehelmes gedacht werden (s. Abbildung), der in der Nähe eines Bergpfades in der Gemeinde Obersaxen gefunden worden war. Wahrscheinlich ist der Träger dieses Helmes auf seiner gefährlichen Tour verunglückt und der Helm im Laufe der Jahrhunderte durch das Gletschereis weitergeschoben worden. Er gelangte nach der Auffindung durch verschiedene Hände als französischer Kürassierhelm um wenig Geld in den Besitz eines bündnerischen Antiquitätenauftreibers, der dessen Wert wohl erkannte und daher versuchte, mit Hülfe ausländischer Konkurrenz einen recht hohen Preis zu erzielen, ein Vorhaben, welches ihm wenigstens teilweise gelang, da es galt, dieses interessante Stück unter allen Umständen dem Lande zu erhalten.

* * *

Im *Auslande* beteiligte sich das schweizerische Landesmuseum nur an der Auktion Aylé in Paris, auf welcher in den Tagen vom 21. bis 23. März gegen 100 schweizerische Glasgemälde zur Versteigerung gelangten. Aylé, eigentlich Eile, war ein Elsässer, der als Fabrikant und Handelsmann in Seidenstickereien mit St. Gallen Beziehungen unterhielt und daher auch in der Umgebung jener Stadt seinerzeit eine grössere Zahl von Glasgemälden erworben hatte, wozu er im Laufe der Zeit weitere, aus anderen Gegenden der Schweiz, gesellte. Da der Katalog erwarten liess, dass sich darunter eine grössere Zahl Scheiben befinden werden, deren Zurückführung in



unser Land einer patriotischen Tat gleichkam, so gelangten die Landesmuseumsbehörden an den h. Bundesrat mit dem Gesuche um einen Spezialkredit, der ihnen in höchst verdankenswerter Weise bewilligt wurde. Bei einer Besichtigung der Sammlung durch den Direktor im Beisein von Herrn Dr. H. Angst zeigte es sich jedoch, dass man sich insofern in den Erwartungen getäuscht hatte, als der Erhaltungszustand der einzelnen Stücke zum weitaus grössten Teile sehr viel zu wünschen übrig liess, und dass auch im allgemeinen die Qualität nicht so war, wie man annehmen zu dürfen glaubte. Infolgedessen entschlossen sich die beiden Delegierten, den gewährten Spezialkredit nur insoweit in Anspruch zu nehmen, als damit einige Stücke erworben werden konnten, welche in unseren Sammlungen noch vorhandene Lücken auszufüllen vermochten. Es waren: eine grosse Wappenscheibe des Klosters St. Katharinenthal bei Diessenhofen mit den hl. Petrus und Paulus, aus dem Jahre 1520; eine Wappenscheibe des Chorherrenstiftes Beromünster, datiert 1692; eine Figurescheibe mit Wappen des Philipp Sinner, datiert 1563; eine Wappenscheibe des Johannes Holtzer, Mitglied des Grossen Rats der Stadt Bern und Schultheiss der Stadt und Grafschaft Thun, sowie drei Bauernscheiben. Sehr erfreulich war die nachherige Entdeckung, dass das grosse Glasgemälde mit dem Wappen des Klosters St. Katharinenthal gemäss einer genauen Beschreibung in den handschriftlichen Kollektaneen von Joh. Martin Usteri seinerzeit ein Fenster in der Kirche zu Stein a. Rh. geschmückt hatte.

Eine künstlerisch wertvollere Bereicherung brachten der Sammlung des Landesmuseums drei Glasgemälde aus der Kirche von Rued (Aargau), vorzügliche Repräsentanten der bernischen Wappenmalerei aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Dieselben fanden bereits ihre ausführliche Beschreibung und Abbildung im „Anzeiger für schweizerische Altertumskunde“ (Bd. VII, S. 130 ff. u. Fig. 70 u. Taf. VI).

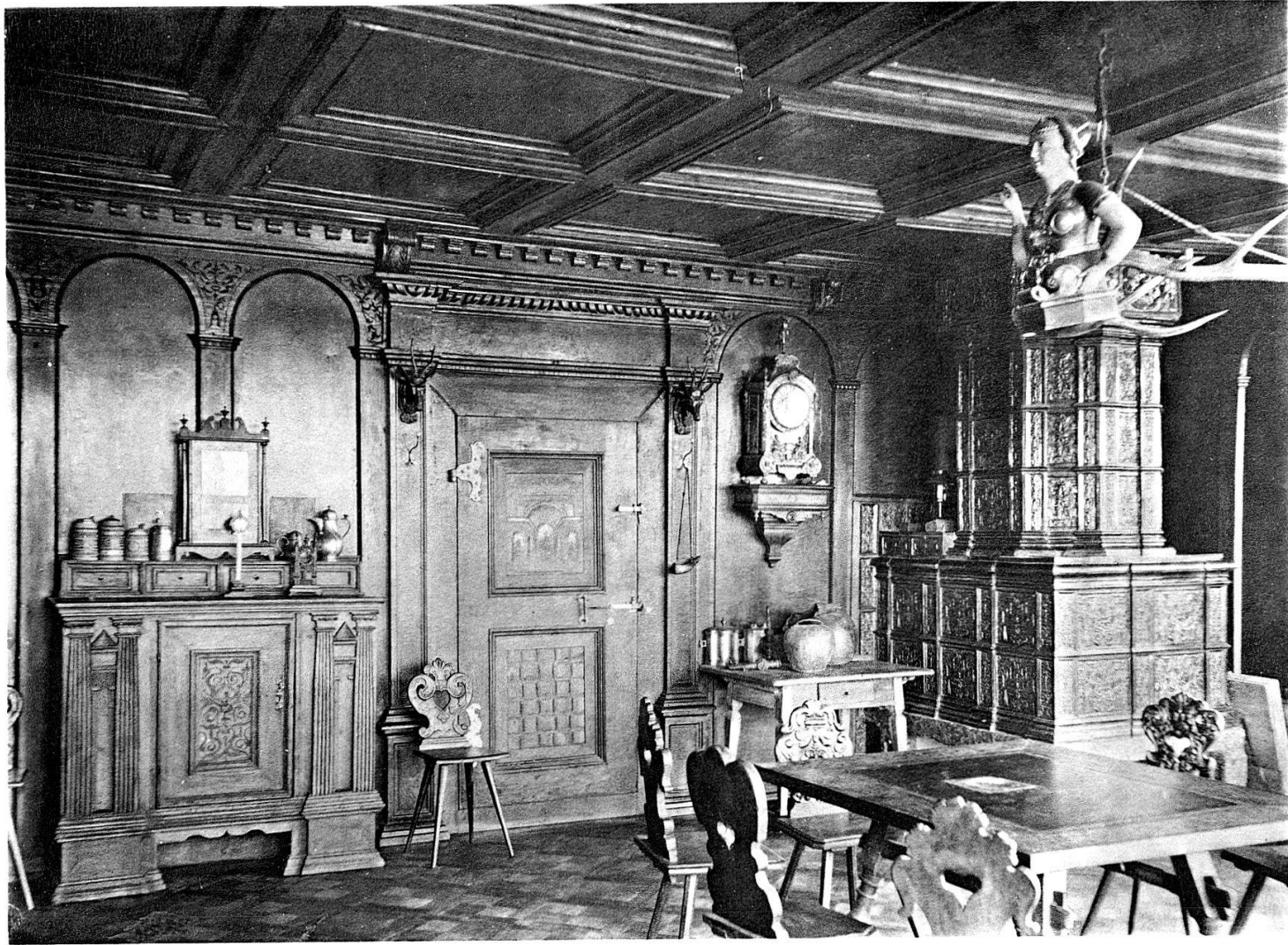
Von den in Zürich abgehaltenen Auktionen bot keine ein grösseres Interesse für unser Institut, da unter den zum Verkaufe gelangenden Objekten nur wenige für uns erwerbenswert gewesen wären.

Die Einrichtung *alter Zimmer*, welcher das Landesmuseum mit Recht einen guten Teil seiner Popularität und seines Ansehens ver-

dankt, wird auch in Zukunft bei einer baulichen Erweiterung einen wichtigen Programmpunkt bilden. Die Behörden des Landesmuseums haben deshalb die Erwerbung von alten Zimmereinrichtungen und Decken nicht ausser acht gelassen, trotzdem die weitere Aufstellung solcher Objekte in dem gegenwärtigen Gebäude ausgeschlossen ist.

Aus Zürich wurde bei einem Umbau des Hauses, in welchem sich im 16. Jahrhundert die Froschauersche Buchdruckerei befand, eine umfangreiche, spätgotische Holzdecke erworben. Der Typus dieser Decke, die aus flachen Brettern und langen, schmalen, spätgotisch profilierten Balken mit geschnitzten Enden besteht, ist zwar im Landesmuseum schon in mehreren Exemplaren vertreten, doch wird sich diese neue Erwerbung wegen ihres ansehnlichen Umfanges (11,20 m / 8,20 m) bei einer Erweiterung des Museums vortrefflich zur Ausstattung eines grossen Sammlungsraumes eignen. Bei dem Abbruch wurde ein merkwürdiger Fund gemacht. Unmittelbar über der Decke kam ein Blindboden zum Vorschein, dessen Bretter zum Teil mit Malereien geschmückt sind; einige zusammengehörige Stücke ergaben ein hübsches Rankenwerk mit der Darstellung einer Jagd, offenbar von einer bemalten Zimmerwand aus der Frühzeit des 16. Jahrhunderts. Leider waren diese interessanten Überreste nicht vollständig genug, als dass sich eine zusammenhängende Rekonstruktion gewinnen liesse.

Ein vollständiges Zimmertäfer wurde aus dem hübsch gelegenen Schlösschen Rebstein im st. gallischen Rheintale erworben (s. Abb.). Bauliche Änderungen veranlassten den Besitzer, dieses Täfer nebst zwei Öfen und einer ansehnlichen Sammlung von Möbeln und Altertümern dem Landesmuseum abzutreten. Die Gelegenheit dieser Erwerbung wurde um so lieber benutzt, da das Zimmer von Rebstein eine im Landesmuseum stark fühlbare Lücke wenigstens zum Teil ausfüllt. Jedem Besucher des Museums fällt es auf, dass er aus den spätgotischen, in Tannenholz getäfernten Zimmern sofort in die reichen Täferwerke im Stile der Spätrenaissance hinübertritt. Während die Erwerbung einer Zimmereinrichtung aus den dreissiger oder vierziger Jahren des 16. Jahrhunderts auch für die Zukunft zu den Wünschen des Landesmuseums gehört, bildet nun das von 1557 stammende Zimmer aus Rebstein einen vortrefflichen Übergang zu den reicheren Täferwerken aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. — An Stelle



des Schlösschens Rebstein stand vor der Mitte des 16. Jahrhunderts die Ruine einer mittelalterlichen Burg, die kurz nach 1550 zu einem hübschen Edelsitz ausgebaut wurde, indem die mächtigen Mauern des alten Wohnturmes eine Erhöhung aus leichterem Mauerwerk und einen wohnlichen Einbau erhielten. So erklärt es sich, dass noch heute die unteren Geschosse des Schlösschens Rebstein Umfassungsmauern von gewaltiger Dicke besitzen, während das obere Stockwerk und die inneren Zimmerwände aus ganz leichtem Riegelwerk bestehen. Grosser Luxus wurde bei diesem Ausbau nicht aufgewendet, doch herrschte ein guter Geschmack. Von der ursprünglichen Ausstattung haben sich hauptsächlich die Schreinerarbeiten erhalten. Sie bestanden bloss aus Tannenholz, sind im ganzen einfach und anspruchslos behandelt, besitzen aber einen eigenen Reiz durch die stilistische Einheit und sorgfältige Ausführung. Die nämlichen Profile und Detailformen im Stile der ostschweizerischen Frührenaissance, die ein reiches Zimmertäfel schmücken, finden sich auch an den einfachsten Küchenschränken. Von der Haustüre stieg man über eine gerade Treppe zuerst in eine grosse Küche hinauf, neben welcher ein Speisesaal lag. Aus der Küche führte eine Treppe in das um 1550 erstellte obere Geschoss. Hier war der Eckraum, der den Blick über das helle, weite Rheintal gewährt, als das Prunkstück des hübschen Edelsitzes mit etwas grösserem Aufwande ausgestattet. Die Südseite ist in eine einzige Fensterwand aufgelöst, ebenso die Hälfte der Ostseite. Das vom Landesmuseum erworbene Täferwerk dieses Saales besteht aus Tannenholz, einzelne Stellen sind mit Intarsien von Nussbaumholz geschmückt. Das System des Wandtäfers mit seinen glatten hohen, von Lisenen und Rundbogen umschlossenen Füllungen, kann als eine Übersetzung des spätgotischen Täfersystemes in die Formen der Frührenaissance gelten. Die Felderdecke zeigt noch nicht die stark vertieften Kassetten von späteren Täferwerken, sondern eine Einteilung in wenig vertiefte Felder mit elegant profiliertem Rahmenwerk. In den Intarsien treten die sogenannten Mauresken und die um die Mitte des 16. Jahrhunderts in der Ostschweiz so beliebten perspektivischen Architekturen auf.

Zimmerausstattungen aus dem 18. Jahrhundert waren bisher im Landesmuseum noch nicht in hervorragenderen Werken vertreten.

Der vornehme Saal, in welchem das Zürcherporzellan ausgestellt ist, erhielt seine architektonische und dekorative Ausstattung seinerzeit zumeist in neuem Material, in freier Kopie eines reizenden Louis XV. Boudoirs in einem Patrizierhause der Rue de Lausanne in Freiburg. Nun wechselte dieses Haus im Jahre 1904 den Besitzer, und kurz darauf musste die alte Innenausstattung grösstenteils einem zu geschäftlichen Zwecken vorgenommenen Umbau zum Opfer fallen. Das Landesmuseum hat bei der Erwerbung dieser Ausstattungsstücke aus dem 18. Jahrhundert nicht ungern zugegriffen, da der Bestand an feineren Altertümern dieser Zeit, namentlich von Werken rein französischer Stilrichtung, noch keineswegs bedeutend war. Das kleine Boudoir (s. Abb.), nur 3,90 m / 3 m gross, mit Marmorkamin, Spiegel und gemalten dessus-de-portes, zeigt eine überaus vornehme und auch in der Farbenwirkung prachtvolle Ausstattung. Über weiss lackierter Holzbrüstung sind die Wände mit rotem Seidendamast überzogen und diese Felder mit vergoldeten Holzschnitzereien umrahmt. Diese feinen Arbeiten dürften unter Leitung eines Pariser Dekorateurs entstanden sein. Aus dem nämlichen Hause wurde eine zweite Zimmerausstattung aus der Louis XV. Epoche erworben; sie ist einfacher gehalten, in Tannenholz vertäfelt, erhält aber einen besonderen Reiz durch die heitern und graziösen Malereien, mit denen die Füllungen geschmückt sind: Liebesszenen, Amoretten und dergleichen, das ganze wieder von durchaus französischem Gepräge.

Unter den im Berichtsjahre erworbenen *Möbeln* befinden sich einige Typen von seltener Form, wie z. B. eine spätgotische kleine Truhe auf hohen Füßen, mit sargförmigem Deckel; sodann einige Truhen aus Graubünden, welche das Fortleben der Verzierungs-technik mit Flachschnitzerei bis in das 18. Jahrhundert hinein zeigen. Einen ansehnlichen Zuwachs erhielt die Sammlung von Renaissance-möbeln aus der Mitte und zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts durch die Erwerbungen aus Rebstein; hervorzuheben ist ein Buffet aus der Zeit von 1550—60, das neben anderen Stücken, namentlich Tischen, vermutlich im Zusammenhang mit dem Ausbau des Schlösschens entstanden ist.

Die in den letzten Jahren mit gutem Erfolg geförderten Erwerbungen von *Holzskulpturen* haben wiederum einen erfreulichen Zuwachs erhalten. Das bedeutendste Stück ist eine aus dem 14. Jahr-



hundert stammende Gruppe der Pietà in halber Lebensgrösse mit ziemlich gut erhaltener ursprünglicher Bemalung. Abgesehen von der Seltenheit eines solchen Werkes fesselt diese Arbeit durch ihren Kunstwert und erweckt archäologisches Interesse durch die Verzierung gewisser Teile mit applizierten farbigen Glasstücken. Von spätgotischen Werken wurde aus dem Oberwallis ein merkwürdiges kleines Flügelaltärchen erworben. Es zeigt nicht die gewöhnliche Form eines rechteckigen Schreines, sondern ist dreiseitig gebaut, dergestalt, dass die beiden bemalten Flügel des geschlossenen Altärchens in einem Winkel zusammentreffen und einen winzigen Schrein umschliessen, der eine Statuette der Madonna enthält. Dieser eigenartige Typus bildet ein Gegenstück zu dem ebenso merkwürdigen Klappaltar aus Flums, den das Landesmuseum seit mehreren Jahren besitzt. — Spätgotische geschnitzte Heiligenfiguren hätte die Direktion gern noch in grösserer Zahl erworben; doch werden die Angebote von Statuetten besserer Qualität schon eher selten und die Preise sind entsprechend in die Höhe gegangen. Weitaus die grösste Zahl der geschnitzten Heiligenfiguren stammt bekanntlich von zerstörten und auseinandergerissenen Flügelaltären, und es ist leider in den meisten Fällen unmöglich, die ursprüngliche Herkunft solcher durch den Handel gegangener Figuren zu bestimmen. Wie man weiss, ist ein grosser Teil dieser Werke nicht in der Schweiz entstanden, sondern im 15. und 16. Jahrhundert durch den Import von süddeutschen Altären in unser Land gekommen; neben diesen fremden Arbeiten gibt es aber auch solche von unzweifelhaft schweizerischer Provenienz, und es dürfte nicht ganz unmöglich sein, mit der Zeit die eine oder andere Werkstätte auf schweizerischem Boden genauer festzustellen. Vorläufig gilt es noch, der Verschleppung und dem Verlust der im Lande erhaltenen Werke nach Kräften entgegenzuarbeiten und eine Übersicht über das Vorhandene zu gewinnen.

Eine eigentliche *Gemäldesammlung* besitzt das Landesmuseum bekanntlich nicht. Immerbin wird die Gelegenheit zur Erwerbung von Tafelbildern und Altarflügeln aus dem 15. und 16. Jahrhundert nicht ausser acht gelassen. Gemälde des 17. und 18. Jahrhunderts werden dagegen mehr nach dem Gesichtspunkt der kulturgeschichtlichen Bedeutung oder der Porträt-Ikonographie gesammelt. Über den Zuwachs nach dieser Richtung geben die vorstehenden Ver-

zeichnungen genügenden Aufschluss. Als geschichtlich interessantes Objekt sind die Reste einer Altarpredella hervorzuheben, welche sich auf die im Jahre 1565 erfolgte Wiederherstellung eines in der Reformation im Jahre 1529 zerstörten Altares im Thurgau beziehen.

Die Sammlung von Erzeugnissen der *Keramik* vermehrte sich um einige hübsche spätgotische Sachen, namentlich aber um zwei stattliche grün glasierte Öfen aus dem 16. Jahrhundert, die aus dem Schlösschen Rebstein stammen. Der eine, vermutlich zwischen 1550 bis 1560 im Zusammenhang mit dem Umbau des Schlösschens entstanden, besitzt auf viereckigem Unterbau einen runden, turmförmigen Aufsatz. Die Kranzkacheln und die Ecken des untern Teiles sind mit Relieffornamenten im Stile der Frührenaissance geschmückt; die übrigen Kacheln sind unverziert, zeigen aber in ihrer Form eine merkwürdige Erinnerung an jene Töpfe, die im Mittelalter, und in gewissen Gegenden auch noch später, zur Herstellung von Öfen verwendet wurden; die viereckigen Kacheln enthalten nämlich eine runde, schüsselförmige Vertiefung. Der zweite Ofen aus Rebstein stand in dem Eckzimmer, dessen Täfer in den Besitz des Landesmuseums gelangt ist. Er ist kurz nach 1590, also mehr als 30 Jahre nach dem Täfer entstanden; die Form des hohen Aufbaues und die Ornamente der grünen Reliefkacheln scheinen auf die nämliche Werkstätte zu weisen, aus welcher der mächtige grüne Kachelofen des im Landesmuseum aufgestellten Zimmers aus dem Schlösschen Wiggen bei Rorschach hervorgegangen ist. — Von den übrigen Erwerbungen keramischer Erzeugnisse ist noch eine grosse eigentümlich bemalte Kranzkachel aus Urnäsch hervorzuheben.

Unter den *Goldschmiedearbeiten* sind als schönste zwei Paar Messkännchen aus dem 17. Jahrhundert zu erwähnen, wovon das eine durch die Marke als Arbeit des tüchtigen Goldschmiedes Staffebach in Sursee beglaubigt ist. Von den übrigen Goldschmiedearbeiten stammen die meisten aus einer grösseren Sammlung von Kostümen und Schmuckgegenständen aus dem Engadin.

Wertvolle Bereicherung erhielt auch die *Waffensammlung*. Aus zürcherischem Privatbesitze wurde ein Anderthalbhänder aus dem Ende des 15. Jahrhunderts erworben, den eine offenbar willkürliche Tradition dem Zürcher Felix Keller, einem Zeitgenossen Hans Wald-

manns, zuschrieb. Zeigt dieses Schwert die breite Klinge der Hieb-
waffe, so belegt ein ungefähr aus der gleichen Zeit stammendes
Fundstück aus dem Bodensee den bei uns seltenen Typus des Stoss-
schwertes. Dem Anfang des 16. Jahrhunderts gehört ein Schwert
mit späterem Griffe an, dessen Gratklinge die messingtauschierte
Inscription „Je suis invincible. Je suis sans mercy“ trägt. Der reichen
Kollektion von Schweizerdolchen, einer Zierde des Waffensaaes,
konnte ein weiteres vollständiges Exemplar mit der Darstellung eines
Reiterkampfes beigelegt werden. Die Marke Z, welche auf der
Klinge in Kupfer eingelegt ist, weist auf zürcherischen Ursprung
der Waffe hin.

Ein besonderes Augenmerk wird stets auf die Erwerbung aus-
gegrabener Fundstücke gerichtet. Neben dem Vorzug der Echtheit,
den eine ausgegrabene Waffe besitzt, bildet sie, dank der genau
nachgewiesenen Provenienz, ein kulturhistorisches Dokument, welches
sorgfältige Beachtung verdient. Von diesem Gesichtspunkte aus
wurde der Ankauf einer grösseren Sammlung mittelalterlicher Waffen
und Gerätschaften vollzogen, die Herr Karl Irlet in Twann im Laufe
von mehr als 20 Jahren mit grossem Verständnis angelegt hatte.
Unter den Waffen war hauptsächlich die Gruppe der Hieb- und
Stichwaffen vertreten. Hervorzuheben sind ein Säbel mit sehr langer,
wenig gebogener Klinge und astartig geschnittenem Knauf (Ende
des 15. Jahrhunderts), ein Kurzschwert mit breiter einschneidiger
Klinge, das als Bauernwaffe gedient haben mag (Hauswehre, 16. Jahr-
hundert), ein Dolch, der mit seiner 33 cm langen Klinge den Über-
gang von Schweizerdolch zum Schweizerdegen bildet u. a. m.